

Investieren: Der Wahn ist kurz – die Reu ist lang



Von **Claude Baumann**
Wirtschaftsredaktor «Weltwoche»

Von Friedrich Schiller stammt der Rat: «Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich nicht doch was Bessres findet.» Das Bonmot aus dem 18. Jahrhundert geben auch heute noch viele Eltern ihren Kindern mit auf den Weg. Die Redensart sollten sich aber auch Leute merken, die einen Fonds kaufen möchten. Schliesslich bindet man sich an solche Finanzprodukte auch länger. Nicht alle Sparer haben aber die Zeit und Musse, regelmässig nach ihrem Fonds zu schauen. Gerade darum ist es wichtig, von Anfang an ein möglichst solides und erfolgreiches Produkt auszuwählen. Schnellschüsse sind beim Investieren nie ratsam, oder, um es wieder mit den Worten Schillers zu umschreiben: «Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.»

Bloss keine Modethemen

Genauso wie in einer Beziehung bewähren sich modische oder gar ausgefallene Themen kaum je. Nach wenigen Jahren sind die von den Banken konstruierten Anlageideen oft wieder out, und der zuvor gepriesene Fonds vegetiert bloss noch vor sich hin. Das gilt auch für viele Länder- und Regionenfonds. Der Grund: Keine Volkswirtschaft ist über einen längeren Zeitraum permanent erfolgreich. Die Konjunktur verläuft wellenartig. Darum sind Fonds, die sich auf ein bestimmtes geographisches Einzugsgebiet beschränken, für ein Langfristinvestment ungeeignet.

Beim Fondskauf reicht auch nicht bloss ein Gespräch mit dem Bankberater. Vielmehr sollte der Anleger eine ganze Reihe von Kriterien selber aufstellen und sie dann Punkt für Punkt abklären. So gewinnt er neue Erkenntnisse und erspart sich dabei erst noch unliebsame Erfahrungen, die zwar die Kommissionserträge der Bank steigern, aber mit Sicherheit nicht sein Vermögen.

Aktienfonds: je älter, desto besser

Soll das Ersparte erfolgreich deponiert sein, eignen sich weltweit investierende Aktienfonds. Sie können aus einem breiten Spektrum die besten Titel auswählen. Natürlich gibt es eine Menge solcher Fonds, die sich auf den ersten Blick auch kaum voneinander unterscheiden. In der Werbung haben sie allesamt eine wundervolle Performance. Doch das ist nicht so schwierig, wenn man den Betrachtungszeitraum geschickt auswählt. Darum sollten Anleger die Rendite eines Fonds über verschiedene Perioden prüfen – und als Faustregel gilt: Je älter der Fonds insgesamt ist, desto länger hat er sich bereits bewährt. Allerdings: Auch das ist keine Garantie für den Erfolg von morgen. Die meisten Fonds, die über ein oder zwei Jahre überdurchschnittlich zugelegt haben, geben danach meist ebenso deutlich wieder ab.

Über einen längeren Zeitabschnitt betrachtet, ist ausserdem die Volatilität aussagekräftig. Das heisst: Mit welchem Risiko wurde die angegebene Rendite erzielt? Je kleiner dabei die Volatilität ist, je geringer also die Wertschwankungen, desto professioneller ist der Fondsmanager. Offensichtlich versteht er es, den wiederkehrenden Turbulenzen an der Börse zu trotzen.

Geduldig bis zur Hausse

Bewährtes empfiehlt sich auch beim Anlagestil. Fondsmanager, die mit waghalsigen Wachstumsstrategien protzen, sind wohl nicht das Passende für Anleger, die ihr Erspartes langfristig

mehren möchten. Besser sie orientieren sich an sogenannten Value-Investoren wie Warren Buffett oder Jeremy Grantham. Diese Profis kaufen unterbewertete Aktien, also Titel, bei denen der Börsenkurs (noch) nicht die effektive Unternehmenssubstanz spiegelt, und partizipieren dann an der Hausse dieser Papiere – selbst wenn das manchmal sehr viel Geduld voraussetzt, denn manche Titel wollen und wollen einfach nicht steigen. Es gibt eine ganze Reihe von Fonds, die nach diesen Value-Prinzipien anlegen.

Aufschlussreich ist nicht nur das Alter eines Fonds, sondern auch dessen Volumen. Je grösser, desto sicherer das Produkt. Läuft es so doch nicht Gefahr, schon bald wieder vom Markt genommen oder in einen anderen Fonds integriert zu werden.

Lieber nicht mit der Herde rennen

Mindestens 75 Mio. Franken sollte ein Anlagefonds schon verwalten. Bei grossem Volumen setzen die Banken und Finanzgesellschaften auch die besseren Manager ein. Umgekehrt gilt jedoch auch: Kleinere Fondshäuser sind in turbulenten Zeiten oftmals erfolgreicher, weil sie ihre Strategie konsequenter durchhalten als die grösseren Anbieter, die im Zweifelsfall schneller kalte Füsse kriegen und lieber mit der Herde rennen, als sich erklären zu müssen.

Last but not least hat alles auch noch seinen Preis. Oder mit anderen Worten: Keinen Fonds gibt es umsonst. Bei den Kosten ist es ratsam, primär auf tiefe, jährlich wiederkehrende Gebühren zu achten, und weniger auf die Höhe der Ausgabe- und Rücknahmekommission, die nur je einmal anfällt (wobei die Rücknahmekommission richtigerweise immer häufiger sowieso entfällt). Entsprechende Vergleiche sind relativ einfach anzustellen. So besehen lassen sich die verschiedenen Kriterien für einen Fonds gut gegeneinander abwägen, ganz nach Schillers Devise – «ob sich nicht doch was Bessres findet». ●